



Das Blatt, das Goethe inspirierte



Wenn die Sonne in seine Krone scheint, ist das herbstliche Leuchten des Ginkgos nicht zu übersehen. Der Ginkgo wurde nicht nur zum «Baum des Jahrtausends» gekürt, sondern auch zum Mahnmal für Umweltschutz und Frieden. Er wird als Zierbaum, Nahrungsmittel und als Heilpflanze eingesetzt, und hat aufgrund der besonderen Form seiner zweigeteilten Blätter gar den berühmten deutschen Dichter inspiriert.

Diesen Herbst verhielt es sich mit der Farbenpracht der Blätter unserer Laubbäume sehr unterschiedlich. Wetterbedingt hatten einige Gehölz- oder Baumarten Mühe, ihre jährliche Farbenpracht zu zeigen, während andere Arten ein ausserordentlich auffälliges Herbstkleid trugen. Eine Baumgattung war meiner Meinung nach in diesem Jahr besonders schön anzuschauen: der Ginkgo (*Ginkgo biloba*) mit seiner goldgelben Herbstfärbung! Der Ginkgo ist dieses Jahr nicht nur mir, sondern auch meinen Kindern auf einem unserer sonntäglichen Spaziergänge aufgefallen. Besonders wenn die Sonne in die Krone scheint, ist sein herbstliches Leuchten nicht zu übersehen. Was ich meinen Kindern über den Ginkgo zu erzählen wusste, möchte ich auch Ihnen nicht vorenthalten.

Baum des Jahrtausends

Alljährlich wird der «Baum des Jahres» erkoren. Der Ginkgo hat es im Jahr 2000 sogar zum «Baum des Jahrtausends» geschafft. Das war das grosse Thema in meinem Abschlussjahr an der Berufsschule als junger Gärtnerlehrling. Das deutsche «Kuratorium Baum des Jahres» erklärte den Ginkgo mit diesem Titel zum Mahnmal für Umweltschutz und Frieden. In China und Japan wird der Ginkgo seit Jahrhunderten wegen seiner Lebenskraft und Wunderverheissungen als heilig verehrt. In Europa wird er seit etwa 1730 als Zierbaum gepflanzt.

Ein lebendes Fossil

Der Ginkgo gehört bei uns in Mitteleuropa zu den bekanntesten fremdländischen Baumarten. Er ist nicht nur durch sein

Aussehen mit den zweigeteilten Blättern eine herausragende Spezies, sondern auch durch seine Stellung im Stammbaum der Pflanzen. Er ist die einzige überlebende Art der Ordnung *Ginkgoales*. Er steht also allein und ist weder mit den Nadelbäumen noch mit den Laubbäumen nahe verwandt. Er ist 300 Millionen Jahre alt und wird darum auch als lebendes Fossil bezeichnet. Dies bedeutet, dass der Ginkgo sich über diese lange Zeit ziemlich unverändert erhalten hat. Dass dies dem Ginkgo gelingen konnte, ist auch darauf zurückzuführen, dass er scheinbar immun ist gegen Pflanzenkrankheiten: Bis heute wurden keine an ihm entdeckt!

Der Ginkgo wird sehr vielfältig eingesetzt: als Zierbaum, Nahrungsmittel und als Heilpflanze, sowohl traditionell wie auch in der modernen Medizin.

Der Ginkgo und seine Geschichte

Der Ginkgo, ursprünglich in China heimisch, war zeitweise über die ganze Nordhemisphäre verbreitet und kommt heute wild nur noch in Ostasien vor. In China wurden und werden die Samen zur Götteranbetung verwendet. Darum gibt

es dort tausend Jahre alte Tempelbäume. Seine Samen werden aber nicht nur für Rituale angewandt, sondern auch geröstet für Speisen. So werden Ginkgos in Ostasien vor allem zu Nahrungszwecken kultiviert. Auch in Japan ist der Ginkgo ein sehr wichtiger Baum. Das zeigt sich unter anderem dadurch, dass die Samen gegessen und die Blätter für Firmenzeichen benutzt werden. Viele Gegenstände in Japan wurden nach dem Ginkgo benannt, z. B. eine Ente, deren Fuss einem Ginkgo-Blatt ähnelt. Bis heute wird auch Gemüse wie Karotten oder Radieschen in die Form von Ginkgo-Blättern geschnitten und angerichtet.

Medizin und Heilmittel

Schon sehr lange wird der Ginkgo als Heilmittel benutzt. Aus einem Extrakt der Blätter wird ein Arzneimittel hergestellt, das aufs zentrale Nervensystem wirkt und gegen psychische Störungen genutzt wird. Auch gegen Asthma und Kreislaufbeschwerden sollen die Inhaltsstoffe wirken. Und nicht zuletzt sind diverse Nahrungsergänzungsmittel aus Extrakten des Ginkgos erhältlich.

Der Ginkgo ist eine der meist verkauften Medizinalpflanzen, denn er hat sehr viele nützliche Inhaltsstoffe. Der Extrakt soll auch gegen Alzheimer und gegen Durchblutungsstörungen helfen. Ganz generell soll es die Leistungsfähigkeit fördern und zu höheren Konzentrations- und Gedächtnisleistungen führen. Es ist das weltweit meistverkaufte pflanzliche Nahrungsergänzungsmittel. Und weil diese keine allgemeinen Kontrollverfahren durchlaufen müssen, gibt es einige Nachteile. Es kann zum Beispiel vorkommen, dass diese Mittel noch eine hohe Menge an giftigen Ginkgolsäuren enthalten.

Neuere Studien zeigen, dass die Wirkung des Ginkgos nicht in einem einzigen Inhaltsstoff liegt, sondern im Zusammenspiel der verschiedenen Inhaltsstoffe. Es gibt verschiedene Pflanzen in der chinesischen Medizin, die als krebshemmend gelten. Neuerdings gibt es auch Studien dazu, dass der Ginkgo so wirken könnte. Die Samen des Ginkgos wurden schon vor tausenden Jahren in China als Heilmittel gegen Krebs verwendet. Nicht nur die Samen sollen antikanzerogen wirken, sondern auch die Blüten und die Blätter.

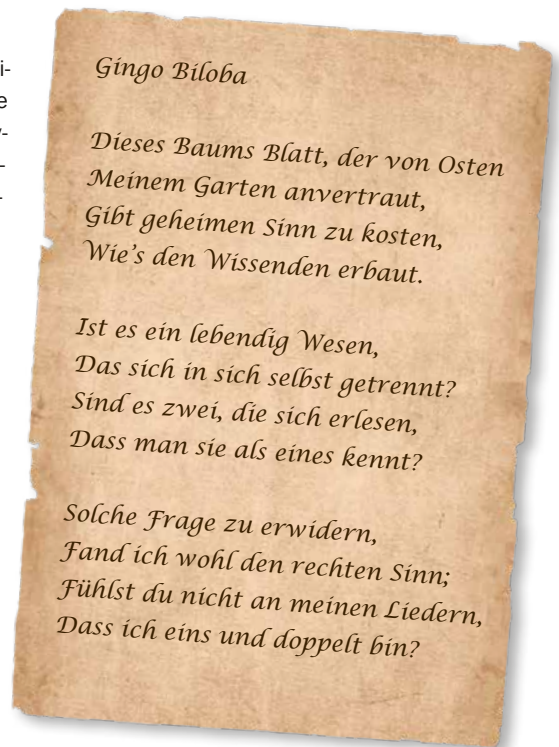
Die Aussenschale des weiblichen Samens – die Pflanze ist zweihäusig, unterscheidet sich zwischen weiblichen und männlichen Pflanzen –, wurde lange als

Abfall angesehen, da sie nach ranziger Butter riecht. In der Aussenschale hat es aber viele Nährstoffe wie Polysaccharide und Ginkgolsäure, und einige Bestandteile haben eine Antitumorwirkung. Diese induzieren sofort den Zelltod von Krebszellen und verhindern Metastasierung. Die Ginkgolsäure muss aber weiter erforscht werden, da bei der Anwendung zwar das Wachstum der Krebszellen gehemmt wurde, die Säure aber auch eine toxische Wirkung auf alle anderen Zellen hat.

Der Ginkgo und der Dichter

Der Ursprung hat der Ginkgo in Asien. Zur Bekanntheit und Verbreitung in Europa soll jedoch Johann Wolfgang von Goethe beigetragen haben. Er schrieb ein Gedicht namens «Gingo biloba» (das «k» fehlt im Titel bewusst, da es dem Dichter als «zu hart» erschien) für die Schauspielerin Marianne von Willemer. Darin wird das Ginkgo-Blatt aufgrund seiner Form als Sinnbild für Freundschaft dargestellt. Ein Freund Goethes erklärte dies später sinngemäss so: «Man weiss nicht, ob es eins ist, das sich in zwei teilt, oder zwei, die sich in eins verbinden.» Tatsächlich bedeutet «biloba» auf Latein «zweigeteilt».

Wenn nun auch Sie, liebe Leser:innen, durch das Gedicht von Goethe oder gar meine Zeilen zur Pflanzung eines Ginkgos in Ihrem Garten inspiriert wurden, so



Gingo Biloba

*Dieses Baums Blatt, der von Osten
Meinem Garten anvertraut,
Gibt geheimen Sinn zu kosten,
Wie's den Wissenden erbaut.*

*Ist es ein lebendig Wesen,
Das sich in sich selbst getrennt?
Sind es zwei, die sich erlesen,
Dass man sie als eines kennt?*

*Solche Frage zu erwidern,
Fand ich wohl den rechten Sinn;
Fühlst du nicht an meinen Liedern,
Dass ich eins und doppelt bin?*

Johann Wolfgang von Goethe
(1749–1832), gilt als einer der
bedeutendsten Repräsentanten
deutschsprachiger Dichtung

lassen Sie sich ebenfalls im Fachhandel beraten, damit Sie nicht eine Pflanze (w) mit den stinkenden Früchten erwischen. Schöne Feiertage und eine besinnliche Adventszeit wünscht Ihnen

Stefan Häusermann
Eidg. Dipl. Gärtnermeister



Der Ginkgo des Sainen-Tempels in Ibaraki, Japan